



Brücken bauen in der Kommune
Muslimische Teilhabe und gesellschaftliches Zusammenleben im DACH-Raum

Muslimisches Leben in Österreich
Auszüge aus dem Expertinneninterview mit Prof. Dr. Astrid Mattes

Im Expertinneninterview zur Situation muslimischen Lebens in Österreich sprach Dr. Hussein Hamdan am 10. Mai 2024 mit Ass. Prof. MMag. Dr. Astrid Mattes. Sie ist Tenure Track Professorin für sozialwissenschaftliche Religionsforschung und lehrt und forscht am interdisziplinären Forschungszentrum „Religion and Transformation in Contemporary Society“ der Universität Wien. Das Gespräch war Teil des Projekts „Brücken bauen in der Kommune – Muslimische Teilhabe und gesellschaftliches Zusammenleben im DACH-Raum“.

Zusammenleben mit Muslim:innen in Österreich

Hamdan: In Österreich leben knapp 750.000 Menschen muslimischen Glaubens. Das sind über 8 Prozent der Gesamtbevölkerung. Wie blicken Sie auf das Zusammenleben von Muslim:innen und der Mehrheitsgesellschaft in Österreich?

Mattes: Ich würde sagen, dass es ambivalent ist. Es gibt viele Dinge, die sehr gut laufen. Ein großer Vorteil in Österreich ist, dass viele rechtliche Fragen der Religionsausübung sehr solide und schon sehr langfristig geregelt sind. Gleichzeitig haben wir hier aufgrund der starken rechtspopulistischen Kräfte in der Politik die Situation, dass Religion extrem politisiert ist. Das führt zu Stimmungsmache gegen Muslim:innen und erschwert das Zusammenleben.

Ein großer Vorteil in Österreich ist, dass viele rechtliche Fragen der Religionsausübung sehr solide und auch schon sehr langfristig geregelt sind.



Bevölkerungsstruktur der Muslim:innen in Österreich

Hamdan: Wie ist die ethnische Zusammensetzung der Muslim:innen in Österreich unter Berücksichtigung der Einwanderungsgeschichte? Und wie sieht ihre Demographie aus?

Mattes: Grob kann man die ethnische Zusammensetzung so beschreiben, dass lange Zeit die beiden großen Gruppen unter den Muslim:innen Menschen mit türkischem Hintergrund waren oder aus dem ehemaligen Jugoslawien stammten und sich damit hauptsächlich aus der Arbeitsmigration heraus entwickelt haben. Ein kleinerer Anteil ist sehr international und kommt aus dem Bereich der Expats, die vor allem in Wien leben, einem Ort der internationalen Organisationen wie OPEC, UNO etc. Sie machen zahlenmäßig einen kleinen Anteil der Muslim:innen aus, sind aber doch eine sehr eigene Bevölkerungsgruppe. Mit den Fluchtbewegungen seit 2015 ist der Anteil der Syrer:innen und Afghan:innen sehr deutlich gestiegen. Bis heute zählen sie zu den größten Gruppen, aus denen sich die Zuwanderung speist. Dadurch hat sich die Gesamtdemografie der österreichischen Muslim:innen sehr verändert. Die muslimische Bevölkerung ist in den letzten Jahren etwas arabischer geworden. In der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ) waren arabische Muslim:innen anfänglich federführend. Dann haben sich die türkischen Verbände zunehmend durchgesetzt. Momentan ist das immer noch so. Es bleibt abzuwarten, ob sich da mit größeren Zahlen an arabischstämmigen Muslim:innen wieder etwas verschiebt. Auffällig ist, dass Muslim:innen in Österreich eine besonders junge Bevölkerungsgruppe sind.

Interreligiöser Dialog in Österreich

Hamdan: Der interreligiöse Dialog ist seit vielen Jahren ein zentrales Thema. Haben Dialogprozesse das Verhältnis zwischen den Religionsgemeinschaften wirklich verbessert?

Mattes: Auf der obersten Ebene der Religionsgemeinschaften funktioniert Dialog exzellent, auch nach dem Terroranschlag in Israel vom 7. Oktober 2023. Es war eine Besonderheit, dass sich hier in Österreich die Israelitische Kultusgemeinde und die Islamische Glaubensgemeinschaft relativ zeitnah zu einem gemeinsamen Statement zusammengefunden und deutlich

Auf der obersten Ebene der Religionsgemeinschaften funktioniert Dialog exzellent.



formuliert haben: Antisemitismus hat keinen Platz. Inwieweit sich das nach unten hin durchsetzt, ist eine andere Frage. Mein Eindruck ist grundsätzlich, dass es sehr viele Dialoginitiativen gibt, in denen sich Menschen verstehen. Aber das hängt natürlich ganz stark vom persönlichem Engagement und auch persönlichen Freundschaften ab. Dass es das konsequent überall gäbe, sehe ich nicht. Auch in den einzelnen Religionsgemeinschaften auf der lokalen Ebene gibt es weniger Harmonie und weniger Austausch. Oft sind auch viele Feindseligkeiten spürbar, die nicht in einem Austausch münden. Vielmehr wird z. B. in Predigten – ob auf christlicher oder muslimischer Seite – gegeneinander Stimmung gemacht.

Islamische Verbände

Hamdan: Wie würden Sie das Wirken der Islamverbände insgesamt bewerten?

Mattes: In Österreich gibt es die Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ), die der Dachverband der meisten muslimischen Verbände ist. Sie ist sehr um Professionalisierung bemüht und das gelingt auch über weite Strecken in den letzten Jahren ganz gut. Man merkt, dass es der Auftritt nach außen besser funktioniert. Ziele, die man sich lange vorgenommen hat, wie der Aufbau von Wohlfahrtsverbänden, schreiten nun langsam voran. Ein sehr präsender Verband ist die Muslimische Jugend Österreich, die es geschafft hat, sich sehr klar außerhalb aller anderen Verbandsstrukturen zu positionieren. Mittlerweile fungiert die Muslimische Jugend als sogenannter Fachverband der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich. Dies ist eine Rechtsform, die das Islamgesetz vorsieht. Die Muslimische Jugend bietet ihr Programm auf Deutsch an; das unterscheidet sie sehr deutlich von anderen muslimischen Verbänden. Es gibt immer wieder Vorwürfe von Verbindungen zur Muslimbruderschaft, gegen die die Muslimische Jugend gerichtlich immer wieder vorgeht und auch viele Rechtsstreite gewonnen hat. Sie ist sehr präsent über Hilfsaktionen oder auch Frauenförderungsprogramme.

Ein sehr präsender Verband ist die Muslimische Jugend Österreich, die es geschafft hat, sich sehr klar außerhalb aller anderen dieser Verbandsstrukturen zu positionieren.



Muslimfeindlichkeit in der österreichischen Gesellschaft

Hamdan: Muslimfeindschaft ist eine Realität in der österreichischen Gesellschaft. Welche Faktoren begünstigen muslimfeindliche Einstellungen und Handlungen? Was muss dagegen unternommen werden?

Mattes: Bevor etwas unternommen wird, sollte manches unterlassen werden. Es ist schwierig, immer wieder auf eine Politisierung des Islam zu setzen und beispielsweise über Verschleierungsverbote zu diskutieren, wenn andere Themen schief gehen. Momentan hat

Es ist schwierig, immer wieder auf eine Politisierung des Islam zu setzen und beispielsweise über Verschleierungsverbote zu diskutieren, wenn andere Themen schief gehen.

sich die Lage ein bisschen beruhigt, aber vor allem in der letzten Regierungsperiode aus ÖVP und FPÖ wurden islamische Themen genutzt, um die Stimmung aufzuheizen und damit, von anderen politischen Entwicklungen abzulenken. Es wäre besser, darauf zu bauen, dass man eigentlich vieles erreicht hat, denn in vielerlei Hinsicht gibt es ein gutes Miteinander. Das zu unterstreichen und vorzuleben, würde viel helfen. Allerdings wäre es naiv zu sagen, dass mit einzelnen Aktionen die letzten zwei Jahrzehnte der proaktiven politischen Ausgrenzung des Islam wiedergutmacht werden können. Das sitzt in den Köpfen der Menschen und es wird dauern, wenn man überhaupt möchte, dass es sich verbessert.

Es ist schwierig, immer wieder auf eine Politisierung des Islam zu setzen und beispielsweise über Verschleierungsverbote zu diskutieren, wenn andere Themen schief gehen.

Islamistische Szene in Österreich

Hamdan: Wie beobachten Sie die islamistische Szene in Österreich? Und was müsste vielleicht passieren, um dieses Phänomen etwas einzudämmen?

Mattes: In Österreich gab es, insbesondere als der Islamische Staat (IS) sehr erfolgreich war, relativ viele sogenannte *Foreign Fighters*. Das Phänomen hat sehr viel Anklang unter jungen Menschen gefunden und ist natürlich hochproblematisch. Es hat dann mit dem 2. November 2020 tatsächlich einen Terroranschlag in Österreich gegeben, der Menschenleben gefordert hat. Immer wieder kommt es vor, dass Einzelne, vor allem Jugendliche, Anschläge planen, dann häufig aber gestoppt werden können. Mein Eindruck ist,



dass es sich oft um junge Menschen handelt, die online auf Radikalisierungswege kommen, zu großen Teilen alleine, aber auch immer wieder einen Anschluss finden in Moscheegemeinden, in denen eine solche Linie verfolgt wird. Es ist ganz schwierig, die Personen zu benennen, die problematisch sind. In Österreich wurde aber auch sehr viel darin investiert, bestimmte Gruppen zu verfolgen oder zu beobachten. Dies war, nicht immer zielgerichtet. Im Hinblick auf die Eindämmung würde weniger Politisierung des Islam sicherlich helfen. Erzählungen von radikalen Islamisten beinhalten ja immer dieses Element des „Alle hassen uns“. Und wenn dies durch die Lebenserfahrung, die junge Menschen machen, bestätigt wird, dann ist es sicher nicht hilfreich. Inklusion ist in jeder Hinsicht sicher ein Weg, um solche Entwicklungen zu vermeiden.

Im Hinblick auf die Eindämmung von Islamismus in Österreich würde weniger Politisierung des Islam sicherlich helfen.

Einbindung islamischer Gruppen vor Ort

Hamdan: Wie würden Sie die Einbindung islamischer Gemeinden und Vereine in städtische Zusammenhänge bewerten? Wie wird mit ihren Anliegen umgegangen und wo werden vielleicht auch Grenzen gezogen?

Mattes: Es ist sehr unterschiedlich, inwieweit und welche islamischen Verbände eingebunden werden. Eine lokale Repräsentation der Islamischen Glaubensgemeinschaft (IGGÖ) gibt es nicht unbedingt. Auf städtischer Ebene ist es dann noch mehr so, dass häufig diejenigen eingebunden werden, die sich als gute Partner etabliert haben. Die erste Form der Einbindung findet immer dann statt, wenn von allen Religionen jemand eingeladen wird; das ist die einfachste Form der Einbindung. Mit Blick auf konkrete muslimische Anliegen ist vieles nochmal leichter, weil eben vieles bundesgesetzlich geregelt ist. Das heißt, die Anliegen, die lokale Gemeinschaften haben, sind in erster Linie Raumplanungsanliegen. Es geht dabei um Neubauten, um den Umgang mit größeren Festen und Lärmbeschwerden. Solche Fragen sind einer der Hauptberührungspunkte abseits von abstrakten Dialogveranstaltungen auf kommunaler Ebene. Da ist auch die Frage, inwieweit die Gemeinden kooperativ sein

Alle Minarette, die rezentler gebaut worden sind, waren ein großes Politikum.



wollen. Bezüglich Moscheebau lässt sich sagen, dass es in Österreich nicht viele Minarette gibt. Alle Minarette, die rezenter gebaut worden sind, waren ein großes Politikum. Das ist daher ein Bereich, den die muslimischen Gemeinschaften fast nicht antasten, es sei denn, sie haben ohnehin eine gute Verbindung zur Kommune. Dort, wo es in den letzten Jahren um größere Moscheebauten gegangen ist, hat sich immer auch die Bundespolitik eingemischt und wurde in erster Linie von der FPÖ stark politisiert. Islamische Friedhöfe hingegen sind kein größerer Streitpunkt. Es gibt Friedhöfe, die dezidiert ausschließlich islamisch sind, und andere, die islamische Teile haben.